

Antwort auf Anfragen	Geschäftsbereich	Soziales, Jugend, Schule & Integration
	Ressort / Stadtbetrieb	Ressort 208 - Kinder, Jugend und Familie
	Bearbeiter/in Telefon (0202) Fax (0202) E-Mail	Bernhard Redecker +49 202 563 2882 +49 202 563 8137 bernhard.redecker@stadt.wuppertal.de
	Datum:	22.03.2016
	Drucks.-Nr.:	VO/0190/16/1-A öffentlich
Sitzung am	Gremium	Beschlussqualität
12.04.2016	Jugendhilfeausschuss	Entgegennahme o. B.
Beantwortung der Anfrage der Fraktion DIE LINKE zur Personalsituation in den Bezirkssozialdiensten		

Grund der Vorlage

Große Anfrage der Fraktion DIE LINKE vom 25.2.2016

Beschlussvorschlag

Die Antwort der Verwaltung auf die Große Anfrage der Fraktion DIE LINKE zur Personalsituation in den Bezirkssozialdiensten wird ohne Beschluss entgegen genommen.

Einverständnisse

Keine

Unterschrift

Dr. Kühn

Begründung

Die Fragen werden wie folgt beantwortet:

1. Frage:

Wie erklärt sich die Verwaltung die sehr hohe Fluktuation von MitarbeiterInnen in den Bezirkssozialdiensten?

Antwort:

Die Fallarbeit in den Bezirkssozialdiensten (BSD) mit den Arbeitsschwerpunkten Sicherstellung des Kindesschutzes und Gewährung erzieherischer Hilfen ist inhaltlich sehr herausfordernd. Das Arbeitsfeld wird zunehmend komplexer, die Betreuung von Multiproblemfamilien, oft verbunden mit häuslicher Gewalt und oder psychischen

Störungen von Familienmitgliedern erhöht den Belastungsdruck. Einfache Hilfen“ greifen oft nicht hinreichend.. Die Abstimmung mit anderen, auch zuständigen Hilfesystemen ist oft schwierig. Darüber hinaus sind die Anforderungen des Arbeitsplatzes nicht immer leicht mit denen der eigenen Familie zu vereinbaren.

Ein Teil der Fachkräfte, die den Arbeitsbereich verlassen haben, wechselt in andere Stellen bei der Stadt (1/3) oder geht zu freien Trägern (1/3). Ein weiterer Teil (1/3) hat Elternzeit angetreten.

2. Frage:

Was plant die Verwaltung, um der Fluktuation zu begegnen und die Personalstruktur zu stabilisieren?

Antwort:

Die Personalstruktur wird sich in den nächsten Jahren aufgrund der äußeren Rahmenbedingungen (viele Berufseinsteiger/innen, Durchgangsstation in andere soziale Dienste; absehbarer Fachkräftemangel; große Herausforderungen bei dem Arbeitsplatz im BSD) nur relativ verbessern lassen.

Gleichwohl handelt es sich bei der BSD-Fallarbeit um eine sehr interessante Aufgabe, für die sich auch sozialarbeiterische Fachkräfte besonders interessieren. Viele Fachkräfte arbeiten auch gerne in diesem Arbeitsfeld. Um dort die Rahmenbedingungen zu verbessern, wird eine überlappende Einstellung neuer Mitarbeiter/-innen eingeführt. Ziel ist, dass die abgebende Fachkraft die neue Mitarbeiterin einarbeitet und so Bezirks- und Fallkenntnisse weitergegeben werden können.

3. Frage:

Wie sind die Arbeitsverträge der MitarbeiterInnen gestaltet?

Antwort:

Die neu eingestellten Mitarbeiter/-innen erhalten i.d.R. mit Sachgrund befristete Verträge (Gründe: Elternzeit, Arbeitszeitreduzierungen). Wenn eine Mitarbeiterin aus dem Dienst ausscheidet (Kündigung oder Wechsel in eine andere Stelle bei der Stadt), so bekommt die Mitarbeiterin, die am längsten mit einer befristeten Stelle beschäftigt ist den unbefristeten Vertrag. Zurzeit erfolgt eine Entfristung i.d.R. nach 1-1 ½ Jahren. Die Stellen sind mit S 14 bewertet.

4. Frage:

Wie plant die Verwaltung, dem "deutlichen Mangel an geeigneten Fachkräften" zu begegnen? Gibt es Planungen, die Arbeitsplätze attraktiver zu gestalten?

Antwort:

Der Mangel an Fachkräften ist nicht nur ein Problem des Jugendamtes der Stadt Wuppertal. Auch die anderen Träger und Institutionen (u.a. amb. Erziehungshilfen, Heimeinrichtungen) sozialer Arbeit haben Probleme, hinreichend geeignete Fachkräfte zu finden. Das Aufgabenfeld der BSD-Fachkraft ist interessant, vielfältig und abwechslungsreich, auf Grund der hohen Eigenverantwortung für den Kinderschutz und der größer werdenden prekären Situationen für Kinder und Jugendliche allerdings sehr belastend. Mögliche Maßnahmen wie z. B. mehr Technikunterstützung werden derzeit geprüft

5. Frage:

Wie hoch ist die Fallobergrenze bei den MitarbeiterInnen? Erscheint diese Fallobergrenze angemessen? Wird diese Obergrenze eingehalten? Bildet die aktuelle Fallstatistik die Arbeitsbelastung in den BSDen in der Regel realistisch ab oder besteht die Möglichkeit, dass es nicht erfasste oder aktualisierte Fälle gibt?

Antwort:

Die Zahl der Fälle liegt bei i.d.R. bei 50 Fällen pro Vollzeitkraft. Dieses wurde im Rahmen einer Organisationsuntersuchung im Jahr 2008 festgelegt. Das wird im Durchschnitt für alle BSD auch eingehalten. In Vertretungs- und Einarbeitungssituationen ist die Fallbelastung der jeweiligen Fachkraft zum Teil deutlich höher.

Frage:

Wie hoch ist die Belastung der MitarbeiterInnen durch Meldungen zur Kindeswohlgefährdung? Ist die Einrichtung eines Krisendienstes zur Entlastung der Bezirkssozialdienste möglicherweise sinnvoll?

Antwort:

Die Sicherstellung des Kindesschutzes und somit die Bearbeitung von Meldungen zur Kindeswohlgefährdung ist eine der zentralen Aufgaben der Fachkraft im BSD und oft sehr belastend. Bei rd. 2/3 der Meldungen sind die Familien dem BSD bereits bekannt, 1/3 der Fälle sind neu. In einem Teil dieser Fälle besteht akuter Handlungsbedarf. Näheres ist den jährlichen Berichten des Jugendamtes im Jugendhilfeausschuss zu entnehmen.

Ein Krisendienst würde weitere Schnittstellen für die Kinder, Jugendlichen, Eltern und Fachkräfte bedeuten. Dadurch wäre ein deutlicher Mehraufwand gegeben. Fachlich ist die Bearbeitung von Krisen durch die zuständigen KJE-Fachkräfte erheblich sinnvoller, da in den Krisen wesentliche Weichen für die weitere Arbeit gestellt werden.

Frage:

Haben die MitarbeiterInnen angesichts der hohen Arbeitsbelastung genug Zeit, die Fälle fachlich ausreichend zu reflektieren und zu bearbeiten?

Antwort:

Das ist grundsätzlich im Rahmen der Stellenbemessung mit den Standardinstrumenten (gründliche Falleingangsphase, erzieherische Bedarfsanalyse, Fachgespräche, kollegiale Fallberatung, 8 x jährlich Fallsupervision je BSD) so angedacht. Das ist aktuell aufgrund der tatsächlichen Arbeitssituation in einem Teil der Fälle nicht möglich. Derzeit werden konkrete Maßnahmen zur Gegensteuerung wie die überlappende Einstellung (s.o.) eingeführt und weitere technischen Unterstützungsmöglichkeiten geprüft.

6. Frage:

Plant die Verwaltung Maßnahmen, die "unerträgliche" und "komplexe und zeitaufwändige" Suche nach geeigneten Einrichtungen zu entschärfen? Wenn ja, welche?

Antwort:

Der Heimplatzmangel ist ebenfalls ein großes Problem, das andere Städte auch haben. Es gibt zu wenig Plätze, insbesondere Intensivgruppen und Spezialeinrichtungen für psychisch, bzw. psychiatrisch auffällige Kinder und Jugendliche. Im Team Steuerung und Service ist die Fachreferentenstelle für stationäre Unterbringungen seit Februar 2016 neu besetzt. Diese leitet Informationen über freie Plätze zeitnah an die BSD weiter und unterstützt die Fachkräfte bei der Heimplatzanfrage.

7. Frage:

Wie hoch ist der Krankenstand in den BSD?

Antwort:

Dazu wurde bereits im Jugendhilfeausschuss mit Drs. Nr VO/1972/15/1-A vom 19.01.2016 berichtet. Zahlen für 2015 liegen noch nicht vor.

8. Frage:
Wie sieht die Mehrarbeitsstatistik (Überstunden) aus?

Antwort:

Die Überstunden für den gesamten Fachbereich trugen Ende 2015 rd. 1.900 Stunden. Sie haben sich damit gegenüber Ende 2014 nicht erhöht.

9. Frage:
Ist ein modernes Einarbeitungskonzept vorhanden? Wenn ja, ist es angesichts der hohen Fluktuation und Arbeitsbelastung tatsächlich umsetzbar?

Antwort:

Im Rahmen einer organisatorischen Nachsteuerung wurde im Jahr 2012/13 wurde ein Einarbeitungskonzept (Handbuch, konkrete Einarbeitungen, Schulungen, zusätzliche Stellenanteile) erstellt und wird seit dem umgesetzt. Es berücksichtigt auch die Tatsache, dass das verpflichtende Anerkennungsjahr weggefallen ist.

Im Jahr 2014 wurden 8 neue Mitarbeiter/-innen eingearbeitet. Dieses war mit der Struktur gut möglich. Im Rahmen des Konzeptes konnte aber die angemessene Einarbeitung der 20 neuen Fachkräfte in 2015 nicht sichergestellt werden. In 2015 wurden von den 20 neuen Mitarbeiter/inne/n 16 neue eingestellt, davon 10 Berufsanfänger/innen, eine Rückkehrerin aus der Elternzeit, die anderen hatten zuvor in anderen Bereichen gearbeitet.